

Gedanken zur Europameisterschaft im Fußball: „Der Fan“

Definiert wird dieser Zeitgenosse als begeisterter Anhänger eines Vereins, einer bedeutenden Persönlichkeit oder einer wichtigen Sache.

Betrachten wir zur Europameisterschaft den Fußball-Fan. Jeder Bundesligaclub hat seine Fans. Diese werden oft in Gruppen zusammengefasst und auch betreut. Diese Fan-Betreuer machen hervorragende Arbeit. So hat der FC Bayern München über 2000 Fan-Clubs mit ca. 132 000 Mitgliedern. Der TSV 1860 München kann mit über 500 Fan-Clubs ca. 53 000 Begeisterte begleiten. Der 1. FC Nürnberg steht mit 400 Fan-Clubs bei über 25 000 dieser Mitglieder auch sehr gut da. Solange die Fans sich treffen, um das Spiel des letzten Wochenendes zu diskutieren bzw. auf das nächste Spiel zu schauen, solange sie oft mit rauhen Kehlen ihre Gesänge einstudieren (eigene Kunstform), sich die neuesten Fanartikel anschauen und anschaffen, ist die Welt noch in Ordnung. Solange jede Fangruppe ihre eigene „Kurve“ hat, in der sie steht und sich einsingt um „ihren Verein“ zu unterstützen ist nichts zu sagen. Wenn auch manche Gesänge nicht unbedingt von fairer Haltung und Achtung der gegnerischen (nicht feindlichen) Mannschaft zeugen. Die Situation wird dann unerträglich, wenn die Gefährdung des Lebens droht durch alle möglichen Arten von Feuerwerkskörpern und Raketen. Das ist Kriegsschauplatz pur und Feindseligkeit, die nur von Menschen kommen kann, die das Wort „Gegner“ verkehrt auslegen, vom Mitmenschen ganz zu schweigen. Davon zeugen auch manche Sonderzüge, in denen der Vernichtungswillen dieser „Un-Sportler“ spricht. Diese Rabauken verdienen das Wort Fan nicht und nimmermehr. Sie sind eine Beleidigung der anderen Fans. Soll denn das Fußballspiel zugrunde gehen? Natürlich haben diese Leute keinen Ehrgeiz, ein gutes Spiel zu sehen, sondern einzig und allein den Willen, zu zeigen, dass sie im Zerstören besser sind als die Gegner.

Die EM rückt näher, die Stadien werden untersucht auf „Schwachstellen“, wie schlechter Überblick, Kontrolle beim Eingang sowie evtl. Video-Überwachung. Ohne Sinneswandel geht es nicht. Wenn unsere „Sorgenmänner und -frauen“ nicht endlich begreifen, dass Fußball ein Sport und keine Kampfform auf Leben und Tod ist, wird' s nicht besser.

Wie werden es unsere Nachbarn machen? Verurteilung sofort an Ort und Stelle?

Aber was sage ich: Nur das Zusammenspiel aller Kräfte, der Spieler, der Schiedsrichter, dem Personal im Stadion, die Zuschauer und nicht zuletzt auch die Reporter und Sprecher im Stadion, die beruhigen und nicht aufheizen, kann die Garantie geben, dass auch Frauen und Mädchen Spiele besuchen können und wir alle sagen: Die EM 2008 war eine gute Sache, wenn uns auch nicht alles gelang.

In meiner „Stillen Ecke“ erkenne ich, dass es wohl um eine gesellschaftliche Negativform geht. Wie aber diese auflösen? Ein Vorschlag wäre, dass unsere Fußballgrößen sich trauen, in Schulen oder Gesprächsrunden über Spiel, Fußball, Leistung, Foul, Fairness und das große „Warum Randalen“ zu reden und dadurch erkennen lassen, dass ihnen nicht gleichgültig ist, was da geschieht. „Kinder stark machen“ heißt ein Motto in diesem Jahr. Ist es Schwäche die sich in Randalen auslebt? Auch einmal „groß herauskommen“. Gott bewahre uns davor. Unsere Nachbarn Österreich und die Schweiz haben sicher Konzepte, um diesen Negativformen zu begegnen. Der Satz „du traust dich nicht“ ist glatter Unsinn und hat nichts mit Stärke zu tun. Solche Sätze wollen und brauchen wir nicht!

Auf eine gute Europameisterschaft im Fußball 2008!

Heinz Summerer Pfr. i. R.